



# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Durch Lager monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Rufs. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschl. 26 Rufs. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rufs. Der Jährlingspreis beträgt RM. 14,40 (einschl. 20 Rufs. Zustellgebühr) oder RM. 16,40 (einschl. 26 Rufs. Postgebühren). Der Preis für den Auslandbezug beträgt RM. 18,00 (einschl. 26 Rufs. Postgebühren). Der Preis für den Auslandbezug beträgt RM. 18,00 (einschl. 26 Rufs. Postgebühren). Der Preis für den Auslandbezug beträgt RM. 18,00 (einschl. 26 Rufs. Postgebühren).

Parteiliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die Kleinanzeigen sind 10 Rufs. pro Zeile für die erste Zeile, 5 Rufs. für die folgenden Zeilen. Die Kleinanzeigen sind 10 Rufs. pro Zeile für die erste Zeile, 5 Rufs. für die folgenden Zeilen. Die Kleinanzeigen sind 10 Rufs. pro Zeile für die erste Zeile, 5 Rufs. für die folgenden Zeilen.

Nr. 151

Neuenbürg, Montag den 1. Juli 1940

98. Jahrgang

### Strategie der Lüge

Seit zehn Monaten steht die deutsche Wehrmacht im Kampf, herausgefordert von den Bluttraktanten. Im Osten, im Norden, im Westen — überall haben in der Zeit die deutschen Waffen Siegfrieden, zu Wasser, zu Land und in der Luft. Vom ersten Tage dieses von England und Frankreich feindselig heraufbeschworenen Krieges an war die deutsche Wehrmacht dem Feind überlegen. Wo unsere Soldaten ein Gegner gegenübertraten, wurde er vernichtet geschlagen. Trotzdem haben die Feinde des deutschen Volkes sich auch hier wiederum hartnäckig gestraubt, die Wirklichkeit anzuerkennen. Da es ihnen nicht möglich war, Waffenerfolge zu erzielen, haben sie sich Siege erlogen und so durch die Verlängerung eines nutzlosen Widerstandes ihre Blutschuld noch erhöht. Gewiß hat während des Weltkrieges die Politik der Lüge die Alliierten schließlich nach Versailles geführt. Dieses Mal aber bestand nicht die geringste Aussicht für die Wiederholung einer solchen Entwicklung, da das von Adolf Hitler gezielte und geführte deutsche Volk auch innerlich gegen die Verleumdungsstücke des Feindes gefestigt war. Zum Zeichen dessen weist heute über dem Schlosse von Versailles, in dem vor genau 21 Jahren, am 28. Juni 1919, ein grausamer Friedensvertrag unterzeichnet wurde, die deutsche Reichstragsflagge. Und das bedeutet den Zusammenbruch der Strategie der Lüge.

Wenn man jetzt alle jene „Medungen“, mit denen gewissenlose Agitatoren ihre Völker aufgereizt und die Welt irreführt haben, an den Tatsachen überprüft, dann gewinnen wir einen erschreckenden Einblick in die Verlogenheit der feindlichen Propaganda. Es ist eine grausame Ironie der Geschichte, wenn Chamberlain am 4. April 1940 seinen Hörern wieder versichert, das Schlimmste sei eigentlich schon überstanden, „Adolf Hitler habe den Diktator verpaßt“, indem er die anfängliche Leberlegenheit Deutschlands nicht besser ausgenutzt habe, während dann wenige Tage später jene gewaltigen Kampfbündnisse ihren Anfang nahmen, die nun schon drei Monate lang die ganze Welt in Atem halten und zu einer einzigen Demonstration deutscher Schlagkraft und Ueberlegenheit geworden sind.

Rechtlich war der Gegensatz zwischen den Ankündigungen der Alliierten und den späteren Tatsachen auch im Vorkriegsdeutschland. Reichlich voreilig versicherte das Pariser „Deuget“ bereits am 1. September 1939, also am Tage des Kampfbeginns, die polnischen Waffen hätten den deutschen Angriff schon „gebroschen“, ja der „Daily Express“ feierte vier Tage später bereits einen ersten Sieg Polens, die Beobachtung der polnischen Armee nach Ostpreußen. Und das an dem gleichen Tage, an dem erstmalig deutsche Truppen auf dem Landwege durch den Korridor Ostpreußen erreicht hatten! Ein besonderes Glanzstück der Lüge war die in dem polnischen Heeresbericht vom 5. September enthaltene „Mitteilung“ über die Bombardierung Berlins durch polnische Flugzeuggeschwader, existierte doch zu dieser Zeit kaum noch so etwas wie eine polnische Luftwaffe. Wiederholt ist der Lüge die Entlarvung geradezu auf dem Fuße gefolgt. So, wenn der amtliche polnische Heeresbericht am 13. September 1939 von der Wiedereroberung von Lodz spricht, während das Oberkommando der deutschen Wehrmacht am gleichen Tage den Besitz des Führers in Lodz melden konnte. Während England und Frankreich nicht in der Lage waren, Polen, das sie durch ihre Garantie in den Krieg geführt hatten, mit Waffen irgendeiner nennenswerten Hilfe zu unterstützen, versuchten sie statt dessen Polen durch Lügenmeldungen über einen „Einbruch in den deutschen Westwall“ oder die Ankündigung des Falles von Saarbrücken Luft zu schaffen. Die Tatsache aber, daß diese Lügenartikel immer wieder angewendet wurde, zeigt, daß die Alliierten nicht aus einer augenblicklichen Verlegenheit heraus handelten.

Eine blühende Phantasie kennzeichnete vor allem auch die Berichterstattung der Alliierten über Norwegen. Unbekümmert um die schmerzlichen Erfahrungen in Polen begrüßte der damalige Ministerpräsident Reynaud den deutschen Vorstoß nach Norwegen, durch den wir die britisch-französischen Pläne vereitelt hatten, geradezu als eine strategische Erleichterung. Hitler habe genau so geblüht, so erklärte Reynaud, wie Napoleon in Spanien. Uebertrumpft wurde Reynaud dann noch durch den Londoner Rundfunk, der sich vier Tage später zu der Erklärung verließ, Nelson werde im Grobe lachen. Der weitere Verlauf dieses Feldzuges, in dem die britische Flotte aufs Haupt geschlagen und das englisch-französische Expeditionskorps zu einer überflüssigen Räumung genötigt wurde, dürfte dann jedoch, um im Bilde zu bleiben, dazu geführt haben, daß Nelson sich im Grobe herumgedreht hat.

Genau so lässlich wie in diesen Fällen ist die feindliche Propaganda auch in den Kämpfen im Westen an harten Tatsachen gescheitert. Am 13. Mai versicherte haptas, das französische Oberkommando habe in Belgien eine Mauer hingestellt, die der deutschen Wälze Widerstand leisten werde, während ein Oberstleutnant Lasmier die ehrenwörtliche Erklärung abgab, Brüssel sei keinesfalls bedroht. Wenige Tage später marschierten die deutschen Truppen durch Brüssel, sah die belgische Wehrmacht sich zur Kapitulation gezwungen! Ja, als dann das von den Franzosen so heiß ersehnte neue Wagnis nicht kommen wollte, erklärte der Pariser Rundfunk am 3. Juni wider besseres Wissen, das Wunder habe nunmehr begonnen, der „Rückzug in Klondike“ entwickle sich zum Sieg, mit dem Ergeb-

### Bomben auf Hafenanlagen und Rüstungswerke

Britische Flugplätze erfolgreich angegriffen

Führerhauptquartier, 30. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Frankreich und auf See keine besonderen Ereignisse. In der Nacht zum 30. Juni griffen deutsche Kampf-Flugzeuge Hafenanlagen und Rüstungswerke in England und Schottland mit Bomben an. An vielen Stellen wurden Explosionen und Brände beobachtet. So besonders in den Häfen von Cardiff und Bristol, wo mehrere Tanklager in Flammen aufgingen. Flugplätze bei Lincoln, Nottingham und York waren das Ziel weiterer erfolgreicher Luftangriffe.

Britische Flugzeuge griffen bei Nacht in Nord- und Westdeutschland an mehreren Stellen nichtmilitärische Ziele mit Bomben an. Der angerichtete Sachschaden ist unbedeutend. In einer westdeutschen Stadt beschloß ein britisches Flugzeug die zum Löschen eines Hauses eingesetzte Feuerwehr mit Maschinengewehren.

Vier feindliche Flugzeuge wurden durch Flakartillerie abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Neue Erfolge der Luftwaffe.

MB. Rom, 30. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Bemerkenswerte Tätigkeit unserer Kolonnen an der Grenze der Cyrenaika; es wurden einige Punkte besetzt und Angriffe feindlicher motorisierter Verbände zurückgeschlagen. Im Luftkampf wurden vier feindliche Flugzeuge abgeschossen, einige Mitglieder der Besatzungen wurden gefangenengenommen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Während eines Fliegerangriffes auf den Flughafen von Tobrak, bei dem nur unbedeutender Schaden angerichtet worden ist, haben unsere sofort angreifenden Jagdflieger zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen, der Abschluß eines dritten Flugzeuges ist wahrscheinlich.“

Ein feindlicher Luftangriff auf den Flughafen von Massana hat keinerlei Schaden verursacht, ein feindliches Flugzeug wurde von Flakgeschützen abgeschossen.

### Englische Flieger bombardieren die Schweiz

Neue Schandtat der britischen Luftwaffe.

Wern, 30. Juni. (Eig. Funkmeldung.) In der Nacht zum Sonntag fielen wieder einmal Bomben auf die Schweiz, über deren Ursprung der Schweizer Armeestab folgendes mitteilt: Gemäß den Feststellungen des Fliegerbeobachtungs- und Meldedienstes haben in der ersten Morgenstunde des 30. Juni zwei fremde Flugzeuge den nördlichen Teil der Schweiz überflogen. Sie überflogen einzeln den Rhein, kreuzten in großer Höhe über der Nordschweiz und verließen nach 1 Uhr die Schweiz in westlicher Richtung. Die Routen sind genau bekannt. Um 1 Uhr früh wurden in der Innenschweiz Bomben abgeworfen. Festgestellt wurden acht Einschläge bei Weissenbach, Gemeinde Ober-Ägeri, und 14, vielleicht auch 16 Einschläge bei Altmatt, Gemeinde Rotenturm. Es handelt sich um englische 25 Pfund-Bomben, teilweise mit neuesten Zamboriaten. Zahlreiche der abgeworfenen Bomben waren Blindgänger.

Berlin, 30. Juni. Bei den Bombenabwürfen der britischen Flieger in der Nacht vom 28. zum 27. Juni ist wieder eine ungläubliche Schandtat in Holland verübt worden. Auf die Strrenanstalt Eindhoven, Provinz Nord-Brabant, wurden sieben Bomben abgeworfen, die bedeutenden Sachschaden anrichteten. Eine Schwester ist schwer verletzt worden, eine weitere Schwester und drei arme Kranke wurden leicht verletzt. Die anderen Einschläge töteten auf einer Wiese eine Kuh und ein Pferd. Dieser Nachtsangriff zeigt deutlich, daß die britischen Flieger ohne Rücksicht auf jede Menschlichkeit vorgehen. Das große Ansehen der britischen Flieger, das sie bei der holländischen Bevölkerung besaßen, schwindet mehr und mehr, seitdem man auch dort erkannt hat, daß nur die Angst vor der deutschen Luftwaffe die RAF bestimmt, ihre Bombenkühe in die Nacht zu verlegen.

### Der Führer besichtigte die Maginot-Linie

Führerhauptquartier, 30. Juni. Der Führer besuchte am Sonntag vom Führerhauptquartier aus Mülhausen und das obere Elsch.

Bei dieser Gelegenheit besichtigte der Führer verschiedene schwere Panzerwerke der Maginot-Linie, die durch die neuen deutschen Waffen in kürzester Zeit kampfunfähig gemacht worden waren.

### Erste Sitzung in Wiesbaden

Wiesbaden, 30. Juni. (Eig. Funkmeldung.) In Wiesbaden fand am Sonntag vormittag die erste Sitzung der Deutschen Waffenstillstandskommission und der französischen Abordnung im Hotel „Kaffauer Hof“ statt.

Um 11 Uhr traf der Führer der deutschen Delegation, General von Stülpnagel, mit seiner Begleitung ein. Kurz darauf kamen auch die Mitglieder der französischen Delegation, an ihrer Spitze der General der französischen Armee Huntziger. General von Stülpnagel eröffnete die Sitzung mit folgenden Worten: „Ich erkläre hiermit die Verhandlungen der Waffenstillstandskommission für eröffnet. Die Waffenstillstandskommission dient der Durchführung der Bestimmungen, wie sie im Waffenstillstandsvertrag festgelegt worden sind. Sie hat ebenso die Uebereinstimmung mit den Bestimmungen zu wahren, die sich aus dem italienisch-französischen Waffenstillstandsvertrag ergeben.“ Nach diesen Worten trat die deutsche Waffenstillstandskommission und die französische Abordnung sofort in die sachlichen Verhandlungen ein.

nis, daß 14 Tage später sogar die Festung Verdun von den deutschen Truppen in einem Tag überrannt würde.

Jene Männer, die für diese Propaganda verantwortlich waren, sind des Gewissens bair! Das, was sie als Tatzfahen verkündeten, waren Ausgeburtten einer ausschweifenden, tranken Phantasie. Die Folge dieser niederträchtigen Lügenstrategie war der moralische Zusammenbruch der französischen Bevölkerung, die, während sie von Siegen träumte, von dem Schlachtendonner überrascht wurde. Diese Lügen-taktik war es, die z. B. auch jenen Flüchtlingsstrom hervorgerufen hat, jenen Zug des Grauens, der neues Elend über Millionen von Menschen gebracht hat. So sind alle Lügen unserer Feinde zu ihrem eigenen Verderben ausgeschlagen.

### Abklingen der Kriegsbege in USA

Washington, 30. Juni. In einem Rückblick auf die vergangene Epoche gibt die „Washington Post“ ihrer Befriedigung darüber Ausdruck, daß sich die amerikanische Öffentlichkeit in den letzten Tagen mehr mit den amerikanischen Kernfragen für das Weiße Haus als mit der Kriegsentwicklung in Europa befaßt habe. Die Publizisten, so schreibt das Blatt, die Amerikas Interesse am englischen Krieg gegen Deutschland aufspürten wollten, hätten reichlich Zeit und Gelegenheit gehabt, ihren Standpunkt vorzutragen. Nun sei aber die Zeit reif, darauf hinzuweisen, daß Gleichgültigkeit gegen Amerikas innere Probleme viel verhängnisvoller wäre als gegen Europas oder Englands Schicksal.

Es sei Defaitismus, so sagt die „Washington Post“, daß Amerika verloren wäre, wenn England den Krieg verlieren sollte. Gefährlicher als die Fünfte Kolonne sei die Schar derer, die so wenig Vertrauen in Amerikas eigene Kraft hätten, und glaubte, daß die westliche Kultur verloren sei, wenn Deutschland den Krieg gewinne. Amerika sei kein Anhängsel Europas. Deshalb sei der Republikanische Parteitag so erhebend und ermutigend gewesen. Wilkie „Mißkrieg“ und der schließlich auch von der Parteimaschine nicht mehr zu überhörende Ruf nach einem Amerikaner, für den nicht Europa, sondern Amerika zuerst komme, zeigten ein gesundes Erwachen des amerikanischen Volkes.

### Wochenschau-Filmberichte „Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll“

Berlin, 30. Juni. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den deutschen Wochenschau-Film-Verichten mit rückwärtender Kraft das Prädikat „Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll“ verliehen. Diese Auszeichnung erhalten die Wochenschauen vom Beginn der Offensive im Westen bis zur Verdrängung des Feldzuges gegen Frankreich.

Diese Auszeichnung bedeutet gleichzeitig eine Anerkennung der Leistung der Filmberichter der Propaganda-Kompagnien der Leistung der Filmberichter der Propaganda-Kompagnien Wochenschauen beteiligten Männer.

Brüssel. Die deutschen Militärbehörden in Belgien haben zusammen mit den belgischen Zivilbehörden energische Maßnahmen zum Wiederaufbau Belgiens eingeleitet.



# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

1. Juli

- 1646 Der Philosoph und Staatsmann Gottfried Wilhelm Leibniz in Leipzig geboren.
- 1742 Der Satiriker Georg Christoph Völkner in Ober-Ramstadt geboren.
- 1800 Das Deutsche Reich tauscht von Großbritannien Helgoland gegen Sansibar und Bita.
- 1917 (bis 25.) Vierte und letzte Brüsseler-Offensive.
- Sonnenaufgang 5.07
- Wendenaufgang 2.30
- Sonnenuntergang 21.50
- Runduntergang 17.28

## Der Sternhimmel im Juli

Zum ersten Male in diesem Jahre ist der Abendhimmel planetenfrei, wenn man von Nebeln absteht, die noch während der Dämmerung untergehen. Jupiter und Saturn sind schon seit längerer Zeit auf den Morgenhimmel übergegangen, jetzt gesellt sich zu ihnen auch Venus: Ende Juni verschwand sie vom Abendhimmel, Mitte Juli geht sie bereits zwei Stunden vor der Sonne auf. Mars wandert dagegen so nahe der Sonne, daß er nicht mehr zu erkennen ist, desgleichen Merkur, während Uranus erst nach Mitternacht aufgeht. Wer also in diesen und auch in den folgenden Monaten eindrucksvolle Beobachtungen am Sternhimmel beobachten will, muß ein Frühaufrücker sein. Ein besonders schönes Bild ergibt sich dagegen Ende Juli, wenn die schmale Sichel des abnehmenden Mondes erst an dem Paar Jupiter-Saturn und dann an Venus vorbeizieht.

Der abendliche Fixsternhimmel ist von den Sommersternbildern Pleis, Schwan und Adler beherrscht, die seitwärts im Südosten zu finden sind; die jeweils hellsten Sterne der drei Bilder, Vega, Deneb und Atair bilden ein gleichseitiges Dreieck mit der Spitze bei Atair. Noch im Südosten steht der Gefährte, feiner Dubinhus und Schlange, alle drei stellen wenig eindrucksvolle Gestalten dar, die das Auge am südlichen Horizont sofort auf eine Gruppe hell funkelnder Sterne aufmerksam, die dem Skorpion angehören; mehr südlich steht der Schütze. Die am südwestlichen Horizont steht die Spica zum Untergang an, im Westen Deneb und über beiden strahlt der rötliche Arktur im Bootes; in seiner Nähe ist die nördliche Krone zu finden. Der Himmelsbogen oder Große Bär steht jetzt wirklich bis nordwestlich vom Zenit; zwischen ihm und dem Polarstern schlingt sich die Sterne des Drachenschwanzes hindurch, während der Drahtstern fast im Zenit steht. Im Nordosten steigen Cepheus und Cassiopeia empor, tiefer der Perseus mit dem veränderlichen Algol und dicht über dem nördlichen Horizont strahlt ein klarer Stern, Capella. Im Osten endlich sind Andromeda und Pegasus im Anzuge begriffen, im Südosten der Steinbock.

Ende des Monats ist eine erhöhte Sternschnuppenaktivität zu erwarten, es sind die Schuppen des Aquaridenstromes, die alljährlich um diese Zeit eintreffen. Der Ausstrahlungspunkt des Schirmes liegt im Sternbild des Wassermanns, oder wie er lateinisch heißt, Kanariis; daher erklärt sich sein Name. Der Radiationspunkt liegt am frühen Abend am südlichen Himmel auf.

Einbeziehung der Weiserföhne in die Rentenversicherung. Die Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht teilt in ihrem neuen Heft 13 mit, daß sich der Ausschuss für Sozialversicherung in seiner Sitzung vom 10. Juni 1940 mit der sozialversicherungsrechtlichen Stellung der sogenannten Weiserföhne beschäftigt hat. Für diese hat das Gesetz bisher keine Regelung gebracht, so daß sich hier eine Lücke ergibt, die auch durch die Rechtsprechung nicht geschlossen werden kann. Der Ausschuss hat es daher für notwendig gehalten, daß künftig die Sozialversicherungsprüfung auch auf die Weiserföhne erstreckt wird. In einem Gutachten, das bereits dem Reichsarbeitsminister und den beteiligten Stellen zugegangen ist, hat er ausführliche Vorschläge über die Einbeziehung der Weiserföhne in die Rentenversicherung gemacht, wobei die Frage der Kranken- und Arbeitslosenversicherungspflicht vorläufig noch offen bleibt.

## Licht ist das sicherste Bombenziel

NSD. Darum achtet auf vollständige Verdunkelung! Es ist festgestellt worden, daß die feindlichen Flieger im nordwestlichen Grenzgebiet fast ausschließlich nachts angreifen und ihre Bomben dort abwerfen, wo sie einen Lichtschein erkennen können. Es ist deshalb Pflicht eines jeden, die Verdunkelung schärfstens durchzuführen im eigenen Interesse sowie im Interesse des gesamten Volkes. Was besonders für das Grenzgebiet gilt, gilt in dem gleichen Maße für das Heimatgebiet. Auch dort muß alles vermieden werden, was bei nächtlichem Einflug des Gegners irgendein Ziel für seinen Bombenabwurf bieten könnte.

## Stadt Neuenbürg

Verleihung des goldenen Verdienst-Ehrenzeichens. Für über 40jährige treue Dienstleistung wurde drei Gefolgschaftsmitgliedern des Fortamts Neuenbürg und zwar Wilhelm Knöllner, W. Friedrich Herb von Reusatz und Karl Vott von Döbel das goldene Verdienst-Ehrenzeichen verliehen.

## Gemeinde Birkenfeld

Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes. Der „Sängerbund“ Birkenfeld steht immer mit in vorderster Reihe wenn es gilt, sich in den Dienst der Wohltätigkeit zu stellen. Diesmal kommt der Reinertrag eines groß angelegten Konzertes dem Roten Kreuz zugute. Wenn sich auch die Reihen im „Sängerbund“ durch Einberufung der vielen jungen Sängerkameraden stark gelichtet haben, so ist es immer noch ein stattlicher Chor mit einem trefflichen Stimmmaterial, der unter der Stabführung von Stadtrat Hugo Renert, Pforzheim bei strenger Chordisziplin ein tönendes Wirken ermöglicht. Das abwechslungsreiche Programm, bekrönt vom „Sängerbund“, Frau Hedwig Harter, Pforzheim (Sopran), Oskar Eberle (Tenor), Walter Ulrich (Violine und Bratsche) und Heinz Vester (Violine) brachte in der Zusammenstellung sowohl als auch in der Art des Vortrages Höhepunkte, die starke Wirkung hervorbrachten. Schon der eine klare technische Durchsichtigkeit verlangende vaterländische Chor von Bauern, Deutschland, heil'ger Name war eine schöne ausgeglichene Leistung. In der Bearbeitung von Hugo Rignst fand die Volkswiese „Das alte Heim“ bei schöner Einfühlung in Wort und Weise großen Anklang. Auch die beiden Männerchöre „Frühlingslied“ von Umlauf und „O schöne Rosenzeit“ des Pforzheimer verstorbenen Komponisten Fritz Renert waren besonders in dynamischer Beziehung äußerst wirkungsvoll. Im Männerchor „Wenn die Schwalben heimwärts ziehn“ von Alt- und Helke der Verein Forte und Piano geschickt nebeneinander. Die Schlußchöre „Rein Lieben“ von Lark und „Der deutsche Rhein“ von R. Trunk hinterließen gleichfalls einen imponierenden Eindruck. Ramentlich ist bei dem letzteren die nötige Durchsichtigkeit entwickelt worden. Die Sopranistin Hedwig Harter konnte in Viedern von Schumann und Strauß bei seiner bigamen Stimme wieder angedeutet gut gefallen. Auch der Tenor Oskar Eberle präsentierte sich in Mozarts Arie „Rein Wildnis ist bezaubernd schön“ aus „Die Zauberflöte“ vorzüglich. Und schließlich berührten auch Händels „Arioso“ und „Allegro“ für zwei Violinen und Klavier sowie Dittersdorfs „Memento“, „Adagio“ und „Menuet“ für Bratsche in der von Rüdiger und Schönheit erfüllten Interpretation durch Walter Ulrich und Heinz Vester sehr sympathisch. Die feinsinnige Begleitung am Flügel hatte Hugo Renert. So werte das Konzert in der vollbesetzten Turnhalle helle Begeisterung für die Ausführenden und den verdienstvollen Chormeister.

Eine stimmungsvolle Gedenkfeierstunde galt den im

Kriege gefallenen Sängerkameraden und Mitgliedern des Vereins. In eindrucksvollen Worten gedachte Ehrenvorstand Vester ihrer und reichte auch die Abgaben in der Gemeinde Gefallenen in diese Ehrung ein. Das wehmütig-ernste Lied vom toten Krieger begleitete die Gedenkfeier. Wilhelm Renert, Pforzheim.

## Gemeinde Schömburg

Gedenkfeier. Am Sonntag veranstaltete die Kameradschaft am Kriegerdenkmal eine Gedenkfeier für die gefallenen Söhne der Gemeinde: Fritz Klosterhuber und Ernst Kalle. Vom Rathaus, wo Aufstellung genommen wurde, bewegte sich ein stattlicher Zug, an der Spitze die Fahngruppen, Partei, Kameradschaft, NSDAP, DAF, Gesangsverein „Germania“, SJ und VdU zum Kriegerdenkmal. Zur Einleitung der Feier sang der Gesangsverein „Germania“ „Morgenrot“. Ortsgruppenleiter Brechtel gedachte in bewegten Worten der Gefallenen. Darauf hielt Kameradschaftsführer Gustav Bänzerle eine Gedenkrede, in welcher er der ruhmreichen Taten unserer Wehrmacht gedachte. Ein starker Trost für die Hinterbliebenen möge es sein, daß diese Opfer nicht umsonst gebracht sind, denn eine bessere Zukunft und ein langer Frieden werden uns dadurch beschieden sein. Nach dem Lied „Wir liebten uns wie Brüder“ sprach stellvertretender Vorstand Brechtel für die gefallenen Sängerkameraden herzliche Worte. Ein prächtiger Kranz mit dem Namen der Gefallenen wurde am Kriegerdenkmal niedergelegt. Das Lied vom „Guten Kameraden“, gemeinsam gesungen, beendete die eindrucksvolle Feier.

## Aus Pforzheim

Der gestrige Sonntag

brachte am Nachmittag im Stadt. Saalbau ein Kameradschaftsfest des Deutschen Roten Kreuzes unter Führung von Landrat Benz. Nach einer Feierstunde mit nachfolgender Vereidigung von 11 Vereidigungsmitgliedern und verschiedenen Auszeichnungen hielt ein buntes Teil mit Darbietungen von Mitgliedern des Stadttheaters die Vereidigung noch kameradschaftlich beieinander. Vertreten waren Stadt, Staat, Wehrmacht und Partei. — Auf der Kränzen waren die Freilichtspiele, in der Stadt selbst überfüllte Kinos und eine sehr gut besuchte Abendvorstellung im Theater. Bei dem prächtigen Wetter herrschte allenthalben starker Verkehr.

## 70. Geburtstag der Postkarte

In diesen Tagen feiert die Postkarte ihren 70. Geburtstag. Erst 20 Jahre nach Einführung der Briefmarke hat sie sich durchgesetzt. Ihre Vorkämpfer waren die gebrauchten Geschäftsbriefe, die seit 1865 in Preußen zugelassen waren. Am 1. Juli 1870 wurde dann von Generalpostdirektor Stephan beauftragt, die Erleichterung des brieflichen Verkehrs die Korrespondenzkarte eingeführt. Die ersten norddeutschen Postkarten wurden in Berlin am 25. Juni 1870 ausgegeben, und allein an diesem Tage wurden über 4.000 Stück abgesetzt. Die Postkarte fand bald Eingang auch in alle ausländischen Postverwaltungen. Das Aufkommen bedruckter Karten führte zur weiteren Verbreitung. In unserer Zeit sind die amtlichen Sonderpostkarten mit Abbildungen besonders beliebt geworden. So wurde neben der Freimarke auch die Postkarte zum Ausdruck politischer Willensäußerung. Ferner gibt es seit 1925 Bildpostkarten mit Bildwerbung für Wäber, Autorste usw. Seit ihrer Einführung im Jahre 1925 sind 154 Auflagen erschienen, deren jede acht bis neun Karten zu etwa 50.000 Stück zählt. Dem früheren Reichspostamt sind Postkarten zugegangen, die beweisen sollten, was ein findiger Kopf alles an einer Postkarte unterbringen kann. So enthielt eine Karte mehrere Gedichte mit insgesamt 425 Wörtern. Ungeahnte Möglichkeiten ergeben sich für den Kurzschreiber. So schrieb ein englischer Stenograph einmal 3.663 Wörter auf eine Postkarte. Die Erwartungen, die an die Einführung der Postkarte geknüpft wurden, sind durch die Entwicklung weit übertraffen worden. Unter den 7,9 Milliarden Briefsendungen der Deutschen Reichspost im Jahre 1938 befanden sich mehr als 1,8 Milliarden Postkarten. Sie stellen nach den Briefen und Drucksachen den größten Teil der Briefpost. Die Zahl der auf der ganzen Erde im Jahre 1937 beförderten Postkarten betrug 6,3 Milliarden Stück von 47,7 Milliarden Briefsendungen.

## Das Zauberboot

Roman von William Thom

55

(Nachdruck verboten.)

Pierrot sah neben ihr und hielt sie umschlungen. Immer noch sträubte sie sich und brach wieder in Tränen aus. Da riß Pierrot sie so heftig an sich, daß sie aufschrie. Aber dann lächelte sie. Lange betrachtete sie den Mann, der nun ihr Herr sein sollte. Und sie wußte, daß sie nun wieder erhobenen Hauptes durch das Dorf gehen konnte.

Schwere Stille war um die beiden. Der See war spiegelglatt, und eine lange glühende Sonnenstraße lag auf der weiten Wasserfläche. Vom Ufer, das bleich in der hellen Sonne lag, tönten leise Geräusche herüber.

Die Herzen der beiden jungen Menschen öffneten sich weit. Sie lagen sich voll mit der unerschöpflichen Lebenskraft, die Land und See durchströmte. Und sie fühlte sich sicher in ihrer Liebe und in der Liebe der Welt.

Marguerite löste sich leise aus Pierrots Armen. Wie alle Frauen empfand sie Furcht vor dem großen Glück. „Fürchte dich nicht“, sagte er. „Das Leben liegt vor uns. Auch die Kunst, wie Barcarolle es nannte, wird uns nicht fehlen. Das Leben anpacken und sich liebhaben, das ist die größte Kunst.“

Er stand auf und half Marguerite in das Zauberboot hinhüber. Dann besetzte er Ppembold's Fahrzeug am Heck. Der Motor sprang an, und die Schraube wühlte das Wasser auf. Die Nase stolz erhoben, schob das Zauberboot davon.

Im Hafen machte Pierrot die beiden Fahrzeuge nebeneinander fest. Er blieb noch einen Augenblick stehen und betrachtete sein Zauberboot. Dann drehte er sich nach Marguerite um. Auch sie war jetzt sein! Er atmete tief und glücklich. Dann nahm er Marguerite bei der Hand. Sie bog in die Allee ein. Zwischen den Zweigen der Pappeln wuchs langsam das Dorf heran. Friedlich lag es da und rauchte aus all seinen Schornsteinen. Weiß glänzten die Häuser im Sonnenschein. Sperlinge hüpfen zwischen den Pferdeäpfeln umher. In den Häusern hielten begaderten die Dennen ihre frisch gelegten Eier.

Es war warm, und der Himmel spannte sich über den Dächern wie ein großes Segel, das die leichte Brise schwellte.

Als sie das Dorf erreicht hatten, trennten sich Marguerite und Pierrot.

„Siehst du dort?“ fragte Pierrot und zeigte auf die erste Etage seines Vaterhauses. Gleich dicken grünen Augenbrauen schlangen sich die Weinranken über den erkant ausgereiften Fensterrahmen.

Marguerite wurde rot und sagte:

„Ach wohl, Pierrot.“

Er protestierte:

„Ach wohl! Aber nein, wir leben uns heute nachmittags noch. Ich hole dich ab, und wir gehen zu uns. Die froh Vater und Mutter sein werden!“

Eine Frau, die am Brunnen stand, riß erkannt den Mund auf, als sie die beiden sah. Es hatte endlich geklappt! Rasch ergriff sie ihre Eimer und lief auf die Käufer zu.

Noch einer hatte etwas bemerkt. Es war Goddam, der sich am Hafen zu schaffen machte. Er hatte sich schon lange über diese beiden Boote gewundert, die auf Cadrolles zu hielten. Aber sein Erkennen wuchs, als er das Zauberboot erkannte.

Ein gotteslästerlicher Fluch entfuhr ihm, als er Pierrot und Marguerite im selben Boot erkannte.

„Gott dam! Das ist mal ein Fang! Alle Achtung vor dem Vengel. Schade, daß Barcarolle nicht mehr da ist. Ein verdammtes schönes Gedicht hätte er für die Kinder gemacht!“

Sie gingen vorüber, ohne ihn in seinem Versteck zu entdecken. Als sie sich rasch noch einmal küßten, bevor sie die Straße verließen, durchfuhr Goddam eine mächtige Freude, wie nach einem großen Schluß Wein.

„Tunge, Junge!“ sagte er laut vor sich hin.

Dann schob er sich einen schönen neuen Priem in den Mund. Er war zufrieden. Jetzt würden wieder schöne und lustige Tage kommen. Bald würde der Kerger des Winters vergessen sein. Aber richtig waren sie hineingefallen auf diesen Unglückschankal und seinen Affen! Ihm war die Sache ja niemals gebeuer vorgekommen. Natürlich, auf dem Papler blieb Schankal Pierrot und

haupte aus Cadrolles. Aber ihn, Goddam, konnte man nicht dumm machen. Niemand konnte ihm ausreden, daß dieser Schankal in Wahrheit nur der Teufel in einer seiner tausend Verkleidungen gewesen war. Dieser verdammte Seelenfischer, der sein Netz nach den Herzen der dummen Menschen auswirft!

Na, jetzt schien man ja endlich aus dem bösen Alptraum erwacht zu sein. Nichts Schlimmes oder beinahe nichts Schlimmes war eigentlich geschehen. Das Dorf war da, der See und alle Boote. Und die Fischer Gott sel Dank auch.

So ist das, dachte er. Wie das Wasser in den kleinen Teichen. Wenn die Ruben darin herumfodern, ist gleich alles ein Sumpf, und man kann nichts mehr erkennen. Aber wenn sie weg sind, wird das Wasser wieder sauber, und man kann tief hineinschauen, wie in die Augen von kleinen Kindern.

Nachdem er so philosophiert hatte, bemerkte Goddam, daß er durstig war. Er blickte nach der Sonne, um festzustellen, wie spät es war. Es mochte zehn Uhr oder ein wenig später sein. Ein kleiner Imbiß vor dem Essen wäre nicht schlecht zu vertragen.

Er humpelte zu einem Weidenbusch und holte seinen Korb aus dem Schatten hervor. Er nahm einen großen Brotlaib heraus, ein Stück Käse und eine Flasche Landwein. Er schnitt sich eine Scheibe Brot herunter, legte ein tüchtiges Stück Käse darauf und setzte, bevor er zu essen begann, die Flasche lange an den Mund. Dann begann er zu lachen und an allerlei zu denken, während er auf den See hinaussah, über den kleine Böden dahintrübten.

„Die Liebe ist groß“ brummte er. „Sie ist stark!“

Auch er wußte das, er, den die Liebe einmal sogar bis nach Amerika getrieben hatte. Und mit seinem Messer schnitt er sich ein großes Stück Wein aus dem Himmel heraus. Es war ein Stück, das von einer Ecke des Himmels bis zur anderen reichte. Und doch blieb immer noch Himmel genug für die ganze Erde übrig.

G u d e

# Sport des Sonntags

## Fußball

### Meisterschafts-Endrundenspiele:

<b>Gruppe 1:</b> Union Oberschöneweide — Rapid Wien	1:3
<b>Gruppe 3:</b> Schalke 04 — Fortuna Düsseldorf	1:1
<b>Gruppe 4:</b> SB Waldhof — Kickers Offenbach	4:0
Stuttgarter Kickers — 1. FC Nürnberg	2:0
<b>Reichsbundpokal-Endspiel</b>	
Bayern — Sachsen	3:1
<b>Gau Südwest:</b>	
Stadtteil Mainz — Eintracht Frankfurt	0:6
Germania 94 Frankfurt — Rotweiss Frankfurt	0:1
Union Niederrad — FC Hanau 93	2:1
TSV 61 Ludwigshafen — VfR Frankenthal	2:0
1. FC Kaiserslautern — TSV 61 Kaiserslautern	6:2
<b>Gau Baden</b>	
<b>Tschammerpokalspiele.</b>	
NR Rastbach — Stuttgarter SC	4:1
TV 98 Seckheim — SpVgg Sandhofen	1:3
Phönix Karlsruhe — VfR Karlsruhe	5:2
Karlsruher SV — Germania Durlach	2:3
FC Neureut — VfR Mühlburg	2:1
1. FC Forstheim — Germania Brötzingen	5:2
1. FC 08 Birkenfeld — BSC Forstheim	2:0

## Waldhof Gruppenmeister

SB Waldhof — Kickers Offenbach 4:0 (2:0)

Mit einem glatten und sicheren Sieg über die Kickers Offenbach beschloß Badens Meister SB Waldhof die Gruppenspiele und wurde, da gleichzeitig der Club in Stuttgart verlor, Gruppensieger und Teilnehmer an der Meisterschaftsvorführung. Die Mannheimer lieferten im Mannheimer Stadion vor zehntausend Besuchern wieder ein recht gutes Spiel, in dem die Abwehr (Schneider) durch ihre Stabilität und der Sturm durch gute Zusammenarbeit und ausgezeichnetes Schußvermögen bestachen. Schneider und Erb der drei Prachtstücke, waren die überragenden Spieler auf dem Feld. Der Südwestmeister kämpfte recht ehrenhaft, aber leider zeitweise auch recht hart. Dieser Spiel war er den Badenern klar unterlegen und sein Sturm konnte sich auch diesmal nicht zur Geltung bringen. Müller in der Verteidigung und die Käufer Haeber und Abt waren noch die erfolgreichsten Spieler. Wie überlegen Waldhof den Kampf bestritt, geht auch aus dem Schußverhältnis von 8:0 hervor.

Stuttgarter Kickers — 1. FC Nürnberg 2:0 (2:0)

In der Stuttgarter Adolf-Hilber-Kampfbahn gab es vor nur 8000 Besuchern einen verdienten Sieg des württembergischen Meisters über den Nürnberger „Club“ von dem man nach seinem hohen Erfolg über die Kickers Offenbach mehr erwartet hatte. Der „Club“ hatte erstmals wieder Sold zur Stelle wodurch Wälder für den Sturm frei wurde während Stuttgart im Sturm die Halbspieler Schmid (Vorstöße), Reunfischer und King (DFK) einsetzen konnte. So nahmen unter Leitung von Wäldenfeld (Kudal) folgende Mannschaften den Kampf an: Stuttgart: Köcherberger, Gebhardt, Cozza, Ruf, Kündl, Keller, Schmid, Ba's, Conen, Rüb, Kuna, Nürnberg: Bone, Wilmann, Sold;

Wälder, Reunfischer, Carolin; Gubner, Wälder, Schmitt, Dagen, Kund. — Nürnberg begann den Kampf recht viel versprechend und schon in den ersten Minuten lag der Führungstreffer nahe, aber Wälder fand nach einem schweren Fehler von Köcherberger das rechte Tor nicht. Langsam machten sich die Kickers frei und nach knappem Festhalten von Rüb, der anfangs Mittelfürmer spielte und Abwehr gefährlich war, fiel bereits in der 11. Minute der erste Treffer für die Stuttgarter. Eine Vorlage von Kuna nahm der mit nach vorn gelaufene Köcherberger Wälder auf. Köcherberger wurde umwirrt und mit einem unhaltbaren Schuß in die lange Ecke führte Stuttgart 1:0. In der Folge hatte der Nürnberger Sturm wiederholt gute Torerwartungen, aber nicht eine einzige wurde verwertet. Gubner traf den Pfosten und Wälder schloß knapp vorbei. Fünf Minuten vor der Pause veränderte Wälder einen Kilometer, und Conen veränderte über zum 2:0. In der zweiten Halbzeit war der Kampf ziemlich ausgeglichen. Beide Verteidigungen erwiesen sich als recht sicher und ließen den Stürmern keine Chance mehr. Stuttgart blieb aber bis zum Schluß gefährlicher und verließ schließlich als verdienter Sieger den Platz. Beim Club gab es anfangs in der Abwehr erhebliche Schwächen. Sold der noch verletzt erkrankte konnte keinen Außenstürmer nur selten halten. Nach der Pause machte es in der Nürnberger Hintermannschaft besser, aber da war nicht mehr zu retten zumal der Sturm der in der ersten Halbzeit viele Chancen verpaßt hatte, immer schwächer wurde. Die Kickers boten eine sehr gute Gesamtleistung und hatten in Köcherberger, Gebhardt, Cozza und Kündl ihre besten Kräfte. Im Sturm waren die beiden neuen Außenstürmer schnell und gefährlich, aber auch der Raunensturm, in dem Conen und Rüb verhältnismäßig die Plätze wechselten, kam recht gut zur Geltung. Alles in allem: Ein verdienter Sieg des Gastgebers.

# Musterung

## der Geburtsjahrgänge 1900, 1901, 1902 und 1903.

Für die Musterung der Geburtsjahrgänge 1900—1903 wird nachstehendes bekanntgegeben:

### I. Gestellungspflicht.

Zur Musterung haben sich zu stellen:

1. die Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1900, 1901, 1902 und 1903, soweit sie nicht bereits in der neuen Wehrmacht gebildet haben und daher der Landwehr I bzw. Reserve I oder Reserve II angehören (siehe Seite 36 des Wehrpasses);
2. die als „zeitlich untauglich“ Zurückgestellten der Geburtsjahrgänge 1900—1912, mit Ausnahme der Geburtsjahrgänge 1904 und 1905;
3. die Ersatzreserve II der Geburtsjahrgänge 1900—1912, deren im Frieden festgestelltes wehrmachtärztliches Untersuchungsergebnis „beschränkt tauglich“ lautet (siehe Seite 5 des Wehrpasses), soweit bei ihnen noch keine Kriegsmusterung stattgefunden hat;
4. die bisher noch nicht gemusterten Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1900—1921.

### II. Ort und Zeit der Musterung.

Die Musterung im Kreis Calw findet wie folgt statt:

**in Bad Liebenzell (Evang. Gemeindehaus)**

am Dienstag den 16. Juli 1940

- um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Bad Liebenzell, Weinberg und Dielelsberg,
- um 14 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Grambach, Speisloch, Kopsenhardt, Malsenbach und Untertengenhardt.

am Mittwoch den 17. Juli 1940

- um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Mühlstungen, Manakam, Oberlengenhardt, Ottenbronn und Unterhaugstett,
- um 14 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Schwarzenberg und Unterreichenbach,

**in Herrenalb (Volkschule)**

am Donnerstag den 18. Juli 1940

- um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Herrenalb und Döbel,
- um 14 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Bernbach, Reinsch und Rotensol.

am Freitag den 19. Juli 1940

- um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinde Roffenau,

**in Neuenbürg (Rathaus)**

am Montag den 22. Juli 1940

- um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinde Neuenbürg (Jahrgang 1900, 1901 und 1902),
- um 14 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Neuenbürg (Jahrgang 1903) und Waldrennach,

am Dienstag den 23. Juli 1940

- um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Dennenbach, Schwann und Reibelsbach,
- um 14 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Salmbach und Engelsbrand.

am Mittwoch den 24. Juli 1940

- um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinde Feldrennach,
- um 14 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinde Gräfenhausen.

## Fahrbereitschaftsleiter beim Landrat in Calw.

Als Fahrbereitschaftsleiter für den Kreis Calw ist an Stelle des bisherigen Fahrbereitschaftsleiters

**Kreiskrankenhauverwalter Koch in Calw**

bestellt worden. Er hat seinen Dienst bei meiner Behörde (Marktplatz 20 I Etage Fernruf 345). Sprechstunden vormittags.

Anfragen und Anträge sind zu richten: An den Herrn Landrat in Calw, Abteilung Fahrbereitschaftsleiter.

Calw, den 28. Juni 1940.

Der Landrat.

am Donnerstag den 25. Juli 1940

- um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinde Birkenfeld (Jahrgang 1900 und 1901),
- um 14 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinde Birkenfeld (Jahrgang 1902 und 1903),

am Freitag den 26. Juli 1940

- um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Arudach, Conweiler und Ottenhausen,

**in Wildbad (Volkschule)**

am Montag den 29. Juli 1940

- um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinde Wildbad (Jahrgang 1900 und 1902),
- um 14 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinde Wildbad (Jahrgang 1901 und 1903),

am Dienstag den 30. Juli 1940

- um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinde Calmbach (Jahrgang 1901 und 1902),
- um 14 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinde Calmbach (Jahrgang 1900 und 1903),

am Mittwoch den 31. Juli 1940

- um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Höfen, Langenbrand und Michelberg,
- um 14 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinde Engstlöferle,

am Donnerstag den 1. August 1940

- um 8 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinde Schömberg.

Die Dienstpflichtigen sind verpflichtet, sich eine Viertelstunde vor der festgesetzten Musterungszeit zu stellen.

Wer durch Krankheit an der Gestellung verhindert ist, hat darüber ein ärztliches Zeugnis vorzulegen. Völlig Untaugliche (Geisteskranke, Krüppel usw.) können auf Grund eines amtsärztlichen Zeugnisses von der Gestellungspflicht befreit werden. Anträge sind sofort unter Beifügung des ärztlichen Zeugnisses bei mir einzureichen.

Die Dienstpflichtigen haben sauber gewaschen (gebadet), mit geschneittenem Haar und mit sauberer Wäsche zu erscheinen. Sport- oder Badehose ist mitzubringen.

Vor der ärztlichen Untersuchung besteht Rauch- und Alkoholverbot.

Entschädigung für etwaige Fahrtauslagen bei An- und Abfahrt zu dem Musterungsort oder für Lohnausfall oder dgl. werden nicht gewährt.

### III. Mitzubringende Urkunden und Nachweise.

Zur Musterung haben die Dienstpflichtigen mitzubringen:

- a) das Arbeitsbuch,
  - b) den Führerschein (für Kraftfahrzeuge, Motorboote),
  - c) Wehrpässe, sofern sie im Besitz der Dienstpflichtigen sind.
- Dienstpflichtige mit Sehfehlern haben das Brillenrezept mitzubringen und dem Hilfsarzt unangefordert vorzulegen.

### IV. Strafbestimmungen.

Während der Musterung unterliegen die Dienstpflichtigen der Disziplinarstrafgewalt des Wehrbezirkskommandeurs bzw. dessen Stellvertreter.

Dienstpflichtige, die ihrer Gestellungspflicht nicht oder nicht zur festgesetzten Uhrzeit nachkommen oder den sonstigen Vorschriften über die Musterung zuwiderhandeln, werden, soweit nicht nach anderen Gesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM, oder mit Haft bestraft. Auch werden sie mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur sofortigen Gestellung angehalten werden.

Calw, den 29. Juni 1940.

Der Landrat.

**Bei NEUDRUCK**

Ihrer Geschichtsdruckachen bitte stets vorher Angebots und Vorschläge von uns zu verlangen.

**C. Meeb'sche Buchdruckerei Neuenbürg, Telefon Nr. 404**

**Neue Schallplatten**

eingetroffen!  
Große Auswahl!

**Musikhaus „ALHACA“ Calmbach.**

Werde Mitglied der NSU.

**Blasenleiden**

Das Wasser habe ich als Arznei betrachtet, und auf diese Weise bin ich die Entzündung der Blase losgeworden. Mein Leiden habe ich jetzt 17 Jahre und mich so durchgeschlagen. Ihr Wasser heilt. M. A. FECKER, Kaufmann, Jöhlingen (Boden), Bahnhofstraße 28. 12. August 1938.

20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25. —, Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsprudel, Biskirchen A.

**STAATL. KURSAAL WILDBAD**

Dienstag den 2. Juli 1940, 20.30 Uhr

## 2. Sinfoniekonzert

des Staatlichen Kurorchesters

Leitung: Staatl. Musikdirektor Artur Haellbig

**FRANZ SCHUBERT**

Sinfonie Nr. 8 in b-moll, op. posth. „Die Unvollendete“  
Sinfonie Nr. 7 in C-Dur, op. posth.

## Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme am Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Frau

## Christine Bürkle wtw.

geb. Wacker

bitten wir unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Conweiler, den 30. Juni 1940.

Wir beginnen am Dienstag mit dem Abdruck des Romans

## Monika

Ein Schicksalsroman von Frauenliebe und Frauenleid von Hans Ernst

Neuenbürg

**Der Klavierstimmer und Techniker**

der Firma Carl A. Pfeiffer, Stuttgart kommt nach hier. Anmeldungen an **Frl. Dora Staub**, Klavierlehrerin, Waldbr.-Straße 34 und „Engstlöferle“-Geschäftsstelle.

**Speisekarten Weinkarten**

**C. Meeb'sche Buchdruckerei**

Neuenbürg

## Radio-Reparaturen

werden schnellstens ausgeführt in eigener Werkstatt durch

**Musikhaus ALHACA**

Calmbach.

Guterhalter

**Sehr gut!**

**Lebewohl** gegen Hühneraugen.

Lebewohl geg. Hühneraugen u. Hornhautbleich. (5 Plaster) 65 Pfg., in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben

In Neuenbürg: Apotheke H. Bozenhardt und Apotheke in Birkenfeld. In Calmbach: Drog. A. Barth. In Wildbad: Eberhard-Drogerie Apoth. K. Flappert.

## Kinderwagen

zu kaufen gesucht.

Angebote an die „Engstlöferle“-Geschäftsstelle erbeten.



Neue Ritterkreuze des Heeres

DNB, Berlin, 30. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Heeresangehorigen verliehen.

General der Infanterie Geyer, Kommandierender General eines Armeekorps; Oberstleutnant Raegenert, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberstleutnant Rodt, Kommandeur einer Aufklarungsabteilung; Oberstleutnant Bohl, Kompaniefuhrer in einem Pionierbataillon; Feldwebel Reinesarth, Ausfuhrler in einem Infanterieregiment.

General der Infanterie Hermann Geyer hat sich seit Beginn der Offensive im Westen als hervorragend tapferer Führer seines Korps erwiesen. Das persönliche Eingreifen des Generals der Infanterie Geyer in den vordersten Linien seiner Divisionen hat zu den vielen tatkraftigen Erfolgen des von diesem kommandierten Armeekorps geführt und auch wesentlich zur Eroberung Dunkirchens beigetragen.

Oberstleutnant Raegenert hat bei Antwerpen unter ruckhaltlosem Einsatz seiner Division im feindlichen Feuer, durch tatkraftiges, selbstständiges Handeln hervorragendes geleistet. Seinem unaufhaltlichen Vorwardsdrangen ist es zu verdanken, das Befestigung und Stadt Antwerpen schnell in deutsche Hand fielen und die weiteren Operationen gegen die Belgier dadurch rasch vorwartsgetragen werden konnten.

Oberstleutnant Rodt hat mit seinem Verband in den Kämpfen vom 10. Mai bis 4. Juni bei zahlreichen Fluss- und Kanalübergangen außerordentliche Erfolge durch selbstständiges Handeln erzielt. So gelang es durch rückhaltlose Eindringen von Teilen seiner Aufklarungsabteilung am 25. Mai in Gent die Belgier zu überrumpeln, das sie den Widerstand aufgaben. Es ist allein dem Schneid und der Initiative des Oberstleutnants Rodt zu verdanken, das mit nur 40 Mann Gent im Schach gehalten und etwa 5000 Mann Gefangene gemacht wurden. Von besonders großer Wichtigkeit war ferner das energische Rudern der Aufklarungsabteilung nach Erreichen von Diksmuide und beim Uebergang über die Mer. Dadurch wurde den nachfolgenden Korps der Kanalabschnitt geoffnet und die Möglichkeit gegeben, auf Journees weiter vorzudringen, eine Tat, die von ausschlaggebender Bedeutung für die Kämpfe bei Dünkirchen wurde.

Oberstleutnant Bohl hat der Division durch sein über- aus topferes Verhalten den Weg in die sehr jäh verteilte Feste Bergues, den Schlüsselpunkt des Verteidigungsringes um Dünkirchen, geoffnet. Ohne Rückhalt auf den ihm bekannten Stufen-Angriff hat er sich bis in die allernächste Nähe an die Festungsmauer heran gearbeitet. Sein weiteres blutiges Handeln zwang den Feind zur Uebergabe. Oberstleutnant Bohl hat durch sein unerschuttes kühnes Vorgehen der Truppe weitere Verluste erspart.

Feldwebel Reinesarth hatte die Aufgabe, die Stellung einer französischen Batterie zu erkunden, die den deutschen Angriff aufhielt. Er beobachtete mit seinem Zug weit- ausholend in die Gegend, aus der die Batterie feuerte, und gelangte in deren Nähe. Er hatte sich hierbei viele Kilometer von seiner Truppe entfernt. Beim weiteren Vorgehen auf die feuernde Batterie sah er sie in dem unersichtlichen Gelände plötzlich auf etwa 200 Meter vor sich. Er sah sofort den Entschlus, die Batterie zu erobern, brachte zwei Paks und ein MG gewandt in Stellung und eroffnete schlagartig das Feuer. Darauf ergaben sich die völlig uberrasierten Franzosen.

Ritterkreuz für Kampfgeschwaderfuhrer

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen dem Oberst Johannes Fink, Kommandeur eines Kampfgeschwaders.

Oberst Fink hat sich mit seinem Geschwader in den Kämpfen an der Westfront durch zahlreiche, besonders erfolgreiche Feindfluge ausgezeichnet. Er hatte bei der Niederklampfung der feindlichen Luftwaffe beim Durchbruch über die Maas und an der späteren Abklärung der Südflanke hervorstechenden Anteil. Zusammengefaßt Angriffe des Geschwaders unter seiner persönlichen Führung auf Flughäfen und Truppenlagern hatten durchschlagende Erfolge. Bei schwierigster Wetterlage und im Nachtflug hat Oberst Fink sein Geschwader in stets neuem Einsatz geführt und alle Aufträge mit einem Mindestmaß an Verlusten erfolgreich ausgeführt.

Sabotage im Auftrag Londons

Die Ridman-Bande in Schweden verurteilt.

DNB, Stockholm, 30. Juni. Die Sabotageclique des Engländers Ridman wurde von dem Stockholmer Stadtgericht zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt. Der Hauptattentater, Alfred Fredrik Ridman, wurde zu acht Jahren Zuchthaus, Ernst John Biggs zu fünf Jahren Zuchthaus, Fräulein Johanneson zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und der Angeklagte Behring als Hals zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

Aus dem Urteil geht hervor, das Ridman von einem Repräsentanten einer fremden Macht Geld zu der Absicht entgegengenommen hatte, um den Krananlagen in Drexlund Schaden zuzufügen und dadurch dem Export hindernisse in den Weg zu legen. Diese Sabotagehandlung sollte durch Behring ausgeführt werden, der auch zweimal in Drexlund war, jedoch diese Tat nicht ausführen konnte. Danach haben Ridman und andere seiner Clique 12 Hund beschuldigt, schließlich aber Auftrag erhalten, die Sabotage nicht auszuführen. In der Begründung wurde festgesetzt, das Ridman insgesamt 35 000 Kronen für die Durchführung seiner Sabotageaktivitat erhalten hat. Rund 16 500 Kronen wurden von diesem Betrag noch auf dem Bankkonto der schwedischen Sekretärin Ridmans beschlagnahmt.

In der Giroudmandung.

Der kanadische Premierminister Mackenzie King teilte im Unterhaus mit, das der kanadische Botschafter "Krafer" auf der Höhe von Bordeaux Verleumdungen sei. 4 Mitglieder der Delegation seien umgekommen oder würden vermisst; 115 andere konnten gerettet werden. Eine amtliche Erklärung des kanadischen Botschafters besagt, das der Botschafter "Krafer" sei in der Giroudmandung "vor dem Feind im Verlauf eines Zusammenstoßes" untergegangen.

Die U-Bahn in der Maginot-Linie

75 Meter unter der Erde — Im 40 Kilometertempo von Panzerwerk zu Panzerwerk

Von Kriegsberichterstatter Heinz-Dietrich Bilgram

(PA) Ein nebelhaftes Morgen dummert über lothringischen Baldern herauf. Die Sonne müßt sich, den Nebel niederzuschlagen. Es ist 7 Uhr morgens. Eine Wagenkolonne fährt durch ein Dorf, um einige gepresste Brüden herum, quersicheln auf ein Waldstück zu und verschwindet darin. Dieser Wald hat es in sich. Er verbirgt eines der schwersten Festungswerke der französischen Maginot-Linie. Außerhalb ist nichts anderes zu erkennen als eine Reihe harmloser Schiefshaude und einige Betonbanden. Rundet man aber die Erde zwischen dem Drahtverhau und dem Buschwerk, so steht man plötzlich vor schweren Betonkluppen, mächtigen Panzerwerken, die hier zu einer der großen Berggruppen der ganzen Maginot-Linie vereinigt sind. Die Wagenkolonne biegt auf den Schiefshang ein. Eine Gruppe französischer Offiziere erwartet das Uebergabekommando. Eine kurze Besprechung, ein Schriftstück wird in deutscher und französischer Sprache ausgetauscht. Der Bataillonskommandeur Oberstleutnant B. erklärt auf Ihre, das jamliche Waffen im Wert B. in den Kluppen geliegt sind.

Unter der Führung der französischen Offiziere geht es in das Panzerwerk hinein. Zunächst durch eine dicke Stahlstur, dann über eine verschleibare Bodenplatte und wieder durch eine dicke Stahlstur — ebenfalls mit MG-Schiemaschinen versehen. Nun eine Strecke an Sprengklammern vorbei, die dazu bestimmt waren, den Eingang völlig auszulagern, falls der Gegner doch einmal selbst durch die zweite Stur eingedrungen sein sollte. Von ferne hört man das leise Summen der Motoren, die die ganze Anlage mit elektrischem Licht versorgen. Wir stehen vor einer Gruppe von 10 bis 15 Lenkern, rechts langsame, schwere Lokomobile daneben kleine Munitionsfahrer und links ein geräumiger schneller Personenaufzug. 7 m geht es hinab in die Tiefe. Und hier unten tut sich ein Netz von Kilometerlangen Gängen auf, durch elektrische Lampen erleuchtet, allerdings nicht allen hell. Eine elektrische Schnellbahn mit Mannschafts- und Gerätewagen fährt zur Nähe heran. Nicht etwa niedergefahren und bedrückt, sondern mit Stolz führen die französischen Offiziere das deutsche Uebergabekommando durch ihr Werk. Nicht ein Panzerwerk allein wird übergeben, sondern eine ganze Werkguppe, in 75 Meter Tiefe verbunden durch Kilometerlange Kanole, durch die die elektrischen Bahnen laufen. Im 40-Kilometertempo geht es von Panzerwerk zu Panzerwerk. Immer wieder steigt es umtrieben vom Zug in den Fahrstuhl, der aus in die Panzerkluppen bringt. Drei oder vier von diesen aus mächtigen Betonkluppen herausragenden Stahlklappen gehören jeweils zu einem Werk. Die Hauptkuppel entfalt die beiden Schnellfeuerkanonen, und zwar nicht nur vom Au-

über 75, sondern auch Kaliber 155, ja sogar 155. Kronen der Hauptkuppel die Kuppeln mit den Zwillingsschneidemaschinen und die Beobachtungskuppeln, aus denen kleine Schrottrohre emporspringen, falls es einmal notwendig sein sollte, die Beobachter, die wiederum Scherenrohrerohre enthalten, zu schließen.

„Und nun führen Sie uns bitte die indirekte Geschueinrichtung vor.“ Die deutschen Uebergabekommissare sind zum Erkennen der Franzosen selbst über technische Einzelheiten außerordentlich gut unterrichtet. Das Geschu in der Panzerkuppel wird von dem 10 Meter tiefer als das Rohr liegenden Kanonen indirekt gerichtet. Er erhält vom Beobachter lediglich die Richtwerte angegeben und führt danach von unten her das Geschu ein, ohne den Gegner, den das Geschu in direktem Schuss anvisiert, zu sehen. Und von der Zielgenauigkeit dieser Anlage haben unsere Soldaten manche Kostprobe erhalten. Im Hauptwerk sind handig 400 Mann, in den Nebenwerken, die nicht alle unterirdisch mit dem Hauptwerk verbunden sind, weitere 250 Mann. Das Hauptwerk verfügt über Schnellfeuerkanonen verschiedener Kaliber, schwere Doppelgeschweidemaschinen und an den Scharten leichte Maschinengewehre. In den aerodynamischen, durch Kilometerlange Tunnel von den Panzerwerken getrennten Munitionshauptlagern liegen noch große Mengen MG- und Artilleriemunition. Außer den acht untereinander verbundenen Kampfbloen umfaßt das Werk noch ebenfalls in 75 Meter Tiefe große Kanonenanlagen, ein elektrisches Kraftwerk für die Fahrstühle, die Ventilation, die Ventilation und die Bahnen. Werkstätten ermöglichen das Befestigen von Schuten. Für jedes MG und Geschu in den Panzerklappen lagert unten ein Ersatzrohr, das schnell aus eingewechselt werden kann. Verschiedene Scharten sind so eingerichtet, das das MG rasch befeuert werden und ein Schnellfeuergeschu in die Scharte eingefahren werden kann.

Die Luft ist trotz der Lüftungsanlagen leicht und frisch. Der Boden in fast allen Rammen ist glatt, vor allem in den Mannschaftsraumen und Kanalen. Straende Federn, alles ist frisch und kalt. Seit zehn Monaten haben die Mannschaften hier in dieser Werkguppe, in dieser Kampfung, es gibt keine Abkühlung. Der Krieg der Mannschaften, die diese Anlagen bedienten, sollte möglichst keimlos werden. Wie erklärt hat er alle, das es nun endlich hinausgeht in die freie Luft.

„Kampfmannschaft befehlen sich unsere Panzeroffiziere das Werk. Sie überlegen, wie sie die Anlage gerühmt hatren; sie außer Gefahr zu setzen, wäre durchaus nicht unmöglich gewesen. Den Beweis hat unsere Wehrmacht in an 20-tägigen Stellen der Maginot-Linie erbracht. Aber das Eindringen? Ja, das wäre noch eine harte Nuß gemeinen, aber auch sie wäre gemacht worden.“

13 Feindflieger heruntergeholt

Angriffe englischer Flieger auf deutsche Schlachtschiffe in Abwehrfeuer deutscher Seestreitkräfte abgeschlagen

Von Kriegsberichterstatter Kurt Pleber

(PA) Der Vorstoß der deutschen Seestreitkräfte unter Führung des Flottenbefehls, Admiral Marschall, in den Nordatlantik war gescheitert. In einem Gebiet, in dem die Engländer glaubten, die Seeherrschaft innezuhaben, waren am 8. Juni die deutschen Seestreitkräfte, die der Gegner hier nicht vermutet hatte, überwiegend erfolgreich gewesen. Zwei Schlachtschiffe hatten den englischen Flugzeugträger „Mowat“ und zwei Zerstörer in den Grund geschossen, andere Seestreitkräfte hatten einen modernen U-Bootjager sowie einen Oeltanker von 10 000 Tonnen und einen Transporter von rund 2000 Tonnen versenkt. Nun hatten die Seestreitkräfte einen Hafen Mittelnorwegens angegriffen. In den ersten zwei Tagen dieser Operation waren keine besonderen Ereignisse zu verzeichnen. Aber diese scheinbare Ruhe die der Gegner den deutschen Seestreitkraften gab, konnte die Aufmerksamkeit unserer Kampferdroken „Mantel Tannen“ nicht einschlafeln. Vor doch damit zu rechnen, das der Engländer wenigstens den Versuch unternehmen würde, sich durch Flugzeugangriffe für die ihm am 8. Juni beibrachten Verluste zu rächen. Das verriet ganz besonders auch der Wunsch von Aufklarungsfliegern, die am Nachmittag des zweiten Tages Hafen und Stadt überflogen, von Artillerie und Jogern jedoch schnell zum Abbrechen gezwungen wurden.

Auch in Mittelnorwegen gibt es in den Sommermonaten keine richtige Nacht. Es herrscht vielmehr in den Nachtstunden noch die Helligkeit der Fruhmorgensdammerung. In der auf diesen Nachmittag mit dem Aufklarungsflug folgenden Nacht klangen einige Wollen am Himmel. Sonst aber ist es ziemlich hell und klar. Es ist inzwischen 1 Uhr geworden. Auf den deutschen Schiffen hat sich bis auf die Kriegswachen alles zur Ruhe begeben. Plötzlich ertönen die Alarmklengel, „Feindalarm!“ In wenigen Sekunden sind alle Mann auf ihren Geschustellungen. Und schon regnet sich von den Flakwaffen der Schiffe wie auch von der festen Landflak ein Feuerorkan gen Himmel. Mit Wutenschreie und größter Wahnsinn arbeitet jedes einzelne Geschu. Einen solchen Empfang hatte der Feind nicht erwartet. Zwar versuchte er, seine tobdringende Luft loszuwerden durch die Bomben ins Meer ohne Schaden anzurichten, ins Wasser. Das Sprengfeuer ist so wirkungslos, das der Gegner für den Augenblick keinen Angriff aufgibt und abdrcht. „Feindalarm beendet!“ Auf den Schiffen tritt wieder Ruhe ein. Aber sie soll nicht von längerer Dauer sein. Raum zwei Stunden sind vergangen, als wieder die Alarmklengel ertönen und derselbe Feuerzauber von neuem beginnt. Diesmal aber ist das Sprengfeuer so wirkungsvoll, das die englischen Flugzeuge nicht einmal an einem Angriff kommen, sondern ergebnislos wieder abdreben wollen. Aber bei drei von den vier Flugzeugen, die diesen Angriff flogen, bleibt es beim Wollen. Denn die Zeit, da die Flakwaffen der Seestreitkräfte wie die des Landes die feindlichen Angreifer einschleichen, haben den tätlichen Jagdflugzeuge eines etwa 30 Kilometer vom Festen befindlichen Allgerbotes benutzt, um aufzukleiben und nämlich die Verfolgung des fliehenden Feindes zu unternehmen. Als sie nach einiger Zeit zurückkehrten, können verschiedene von ihnen mit dem Schwanz wackeln, das Zeichen dafür, das sie einen Gegner heruntergeholt haben. Drei der Angreifer sind in den Tiefen des Nordsee versunken.

Wohlte der Engländer, nach diesem erfolglosen Angriff durch Entsenden einer größeren Anzahl von Flugzeugen einen besseren Erfolg erzielen zu können, so belehrte ihn bereits die nächste Nacht, das auch dies für ihn ein vergebliches Verstum war. Denn von den 15 Flugzeugen, die in der kommenden Nacht angriffen, konnten durch Flakwaffen wie vor allem auch durch Joger nicht weniger als neun heruntergeholt werden. Als dann am Tage wähnt der englische „Aufklärer vom Dienst“, der in den Nachmittagsstunden erschien, ebenfalls von einem deutschen Joger abgeschossen wurde, geben die Engländer jeden wei-

teren Angriff, der sie nur eine Reihe Flugzeuge ohne geringeren Erfolg gekostet hatte auf.

Beigelegt von mehreren Zerstorern und Torpedobooten besand sich am 11. Juni ein deutsches Schlachtschiff auf der Fahrt von ihrem mittelnormannischen Hafen zur deutschen Heimat. Die ersten 20 Stunden dieser Fahrt waren ohne jedes Ereignis verlaufen. Trotzdem aber herrschte auf allen Schiffen grote Aufmerksamkeit. Rabrliche Wollen am Himmel erleichtern feindlichen Flugzeugen eventuelle Angriffsabsichten. Unentwegt suchen daher die Beobachter auf dem Schlachtschiff wie auf den begleitenden Booten den Himmel ab. Nicht umsonst. Denn um die vierte Nachmittagsstunde tauchen plötzlich vier englische Flugzeuge auf die sofort zum Angriff ansetzen. Im gleichen Augenblick aber haben die Mannschaften der schweren und leichten Flakgeschweidemaschinen des Schlachtschiffes und der Boote den Gegner gefaßt. Wieder fallen die Bomben wirkungslos ins Wasser, gleichzeitig aber auch beginnt einer der Flugzeuge zu brennen. Es fährt ab und verschwindet im Atlantik. Raum haben die drei anderen Engländer abgedrcht, als auch schon deutsche Joger erscheinen und die Verfolgung aufnehmen. Von den Gegnern erreicht keiner mehr einen Heimathafen. Sie alle werden von unseren Jogern erledigt. Pleber haben sich die wachreifen Mannschaften unter Feind beschon. Wieder aber soll die Zeit der Ruhe nur kurz sein. Denn etwa eine halbe Stunde später ist ebenfalls Allgeralarm. Diesmal haben die sechs Engländer die Volltraude gefaßt auszunutzen verstanden. Hier zum richtigen Angriff fehlt ihnen der Schneid. Sie werfen vielmehr ihre Bomben aus großer Höhe aus den Volltraude heraus. Wirksamlos Wirkungsvoll aber ist das Abwehrfeuer der Seestreitkräfte. Drei von ihnen werden getroffen und fahren brennend ins Meer. Einer von ihnen verfehlt verabsichtete feine Maschine beim Abflur noch einmal anzufressen. Das Feuer aber hat bereits auf das Zeitwerk übergreifen, mitten im Wahng bricht das Flugzeug auseinander und brennend fahren die einzelnen Teile in den Ozean. Die beiden Flieger versuchen sich durch Fallschirmabwurf zu retten, doch verabsicht. Auch hier wird der Rest der fliehenden Briten durch unsere Joger, die wie eine Windbraut über sie herfallen, erledigt.

Noch einmal wiederholt der Schlachtschiff und die es begleitenden Boote. Wieder verabsicht. Denn wieder ist die Abwehr des Schlachtschiffes und der Zerstörer und Torpedobooten außerordentlich wirkungsvoll. Und wieder werden zwei englische Bomber brennend zum Abflur gebracht. Und auch die Joger lassen sich ihre Beute nicht entgehen, sondern erheben die Hohl ihrer Absichten an diesem Nachmittag aufleben.

Diese vergeblichen Angriffsversuche auf ein deutsches Schlachtschiff dürfen dem Briten bewiesen haben, das die Flak-Maschinengewehre unserer Seestreitkräfte eine nicht miszuverehende Straße reden. Denn der Versuch von 13 Bomben- und Torpedoflugzeugen, denen auch nicht der geringste Erfolg beschieden war, wird gerichtet sein, der englischen Luftwaffe die Luft zu solchen Unternehmungen etwas zu nehmen.

Genf, 30. Juni. Die Zeitung „Veit Dauphinois“ in Grenoble veroffentlicht folgende Nachricht: Entsprechend des mit Deutschland und Italien abgeschlossenen Waffenstillstandsvertrages erhielt General Bittelhouer gestern von der französischen Armee im Nahen Orient, die unter seinem Befehl stehen, den Auftrag, zu demobilisieren. Englische Truppen verdrängen diese Demobilisierung zu führen. Dabei kam es zwischen französischen und englischen Soldaten zu schweren Zwischenfällen. Der französische Oberkommandeur in Syrien protestierte energisch in einer belauderten Erklärung gegen die Absichten der englischen Regierung, der Ausführung der von der Regierung in Bordeaux gegebenen Anordnung Schwierigkeiten zu bereiten.



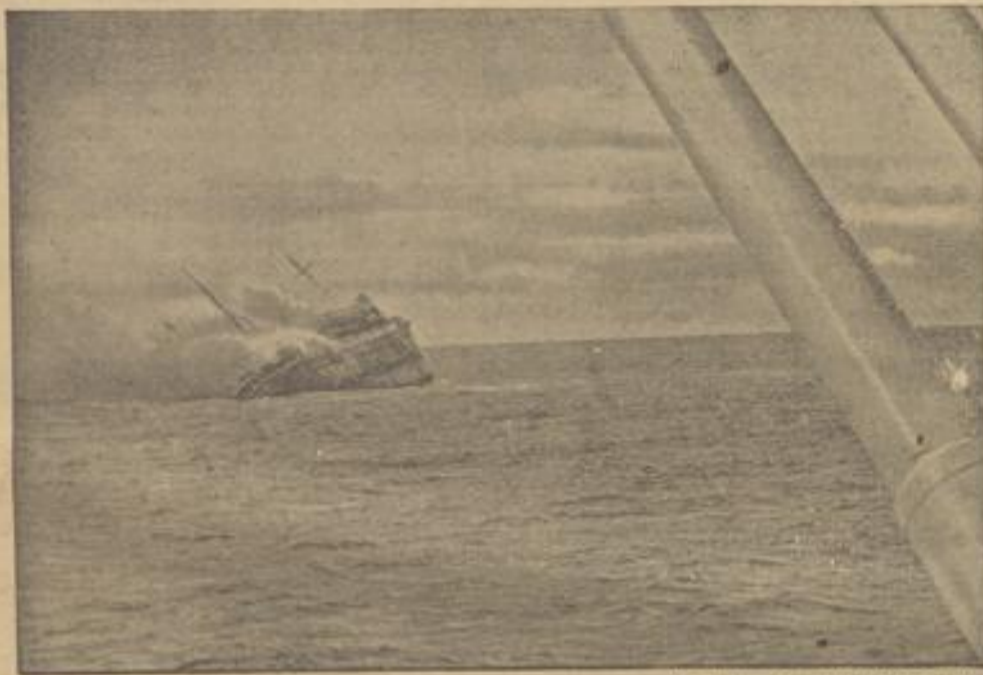
Gegen England! Großadmiral Raeder im Bereich der holländischen, belgischen und nordfranzösischen Küste.  
 W. Wächter-Weitbild (M)



Die ersten Träger des Infanterie-Sturmabzeichens.  
 W. Vincornell-Weitbild (M)



Reisefahrer der Waffen-SS bei einer Ruhepause.  
 H. P. R. Weitbild (M)



30 000 Tonnen an einem Vormittag versenkt.  
 Zwei Minuten feuerten schwere deutsche Schiffsgeschütze auf den britischen Transporter "Drama" (19 842 Tonnen) aus großer Entfernung. Hier ist das Ergebnis: Brennend versinkt der Dampfer.  
 W. Dr. Frank-Weitbild (M)



Das steht den Briten noch bevor!  
 Besetzte französische Kraftwagenkolonne in Olen an der Loire.  
 W. Tritschler-Weitbild (M)



Wann ist der Krieg zu Ende?  
 Überall wo sich deutsche Soldaten zeigen, werden sie von der französischen Zivilbevölkerung nach dem Verlauf der Waffenstillstandsverhandlungen gefragt. Hier gibt ein deutscher Offizier der Bevölkerung von Le Mans Auskunft auf ihre Fragen.  
 W. Fremte-Weitbild (M)



Hier erreichte sie die Nachricht von der Waffenstreckung Frankreichs.  
 Diesen Ort wird kein Panzerjäger, der dabei war, vergessen.  
 W. Grimm-Weitbild (M)



Großster Bunker der Maginot-Linie.  
 W. Sprutte-Weitbild (M)



Die Waffenstillstandsverhandlungen in Italien.  
 Marschall Badoglio (rechts) verliest die italienischen Waffenstillstandsbedingungen. Links neben ihm Außenminister Graf Ciano. Im Hintergrund (Mitte) General Sunjinger, der Führer der französischen Unterhändler.  
 Weitbild (M)